

Klaus Gabriel

Nachhaltigkeit am Finanzmarkt.

Mit ökologisch und sozial verantwortlicher Geldanlage die Wirtschaft gestalten.

Welche Rolle spielt „Nachhaltigkeit“ auf dem Finanzmarkt? Und was ist „grün“ am „grünen Geld“? Diese Arbeit behandelt die Implementierung von Nachhaltigkeit am Finanzmarkt am Beispiel nachhaltiger Geldanlagen.

Im ersten Teil der Arbeit erfolgt eine Analyse der Entstehung und des Verlaufs des Nachhaltigkeitsdiskurses. Besonders wird dabei auf unterschiedliche Verstehensweisen von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung eingegangen und am Beispiel des Drei-Säulen-Modells und der Debatte um starke bzw. schwache Nachhaltigkeit verdeutlicht.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der christlichen Sozialverkündigung und Sozialethik untersucht. Über den schöpfungsbiblischen Befund und zentrale kirchliche Dokumente hinaus wird die wissenschaftliche Diskussion über Nachhaltigkeit in der Sozialethik anhand individual- und institutionenethischer Zugänge und Konzepte analysiert. Die nachhaltige Geldanlage stellt eine Möglichkeit dar, zukunftsfähige Wirtschaftsweisen zu fördern.

Der dritte Teil beleuchtet deshalb die Entwicklung, den aktuellen Stand und die Gestaltungspotentiale der nachhaltigen Geldanlage unter sozialem Gesichtspunkten. Für die Geldanlage bedeutet dabei Nachhaltigkeit die vorrangige Berücksichtigung ökologischer und sozialer Kriterien. Dies schließt die Renditeerwirtschaftung nicht aus, beschränkt sie aber auf nachhaltige Wirtschaftsweisen. Außerdem wird die Bedeutung des Nachhaltigkeitsratings aufgezeigt und der Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden als Ansatz zur Bewertung der Kultur-, Natur- und Sozialverträglichkeit von Unternehmen erläutert.

Im vierten Teil werden anhand einer Studie über Nachhaltigkeitsindizes verschiedene Möglichkeiten der Unternehmensbewertung nach ökologischen und sozialen Kriterien analysiert und ausgewertet. Als ein zentrales Problem bei der Bewertung von Unternehmen erweist sich dabei die ökonomische Materialisierung ökologischer und sozialer Themenfelder. Dabei ergibt sich als ein wesentliches Fazit der Arbeit: die als „Materialisierung“ beschriebene Tendenz zur ökonomischen Bewertung ökologischer und sozialer Themenfelder ist mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung – ökologische und soziale Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit – kaum zu vereinen. Wenn nachhaltige Geldanlagen zu Veränderungen in der Wirtschaft beitragen sollen, müssen ökologische und soziale Kriterien unabhängig von ihrer Bedeutung für die Anlegerrendite zum Tragen

kommen. Nachhaltig Geld anzulegen bedeutet nicht die Maximierung von Kapitalgewinnen, sondern die Chance, nachhaltige Wirtschaftsweisen durchzusetzen

Im fünften Teil der Arbeit wird dies anhand der gegenwärtigen Materialitätsdebatte analysiert und die Bedeutung einer Bildung für Nachhaltigkeit für eine Implementierung von Nachhaltigkeit in den Finanzmarkt ausgeführt.